PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK.

1. Beilage. Halle a. S., 26. Januar 1913. Nr. 8.

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
UND ALLGEMEINE PHOTOGRAPHEN-ZEITUNG

Herausgegeben von
Geh. Regierungsrat Professor Dr. **A. MIETHE** in BERLIN-HALENSEE, Halberstädter Strasse 7.
Verlag von **WILHELM KNAPP** in HALLE a. S., Mühlweg 19.

Nr. 8. 26. Januar. 1913.

Meisterprüfung im Photographengewerbe.

Bekanntmachung.

Am **18. März d. J.** findet im Bezirke der Handwerkskammer für Berlin und Regierungsbezirk Potsdam eine Meisterprüfung für das Photographenhandwerk statt. In Anbetracht des Inkrafttretens des neuen Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908, weise ich auf die Wichtigkeit der Meisterprüfung hierdurch besonders hin. („Handwerkskammer-Nachrichten“ Nr. 28.) Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind unter Beachtung der einschlägigen Bestimmungen der „Meisterprüfungs-Ordnung für das Photographengewerbe“ [1]) an den Unterzeichneten bis zum **8. Februar d. J.** zu richten.

20. Januar 1913.

Johannes Lüpke, Berlin-Lichterfelde, Boothstrasse 1a.
Vorsitzender der Meister-Prüfungskommission der Handwerkskammer für das Photographengewerbe zu Berlin und Regierungsbezirk Potsdam.

1) „Handwerkskammer-Nachrichten“ Nr. 26, Beilage zur „Photogr. Chronik“ Nr. 44, Jahrgang 1908.

Gehilfenprüfung im Photographengewerbe im Bezirke der Handwerkskammer zu Berlin.

Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre Ostern auf ein so frühes Datum fällt, die Gehilfenprüfung aber vor dem 1. April stattfinden soll, ist dieselbe dieses Mal auf den **14. und 15. März** gelegt worden.

Gesuche um Zulassung sind spätestens bis zum **8. Februar d. J.** [1]) an den unterzeichneten Vorsitzenden zu richten. Dem Gesuche ist beizufügen:

1. Ein kurzer, selbstverfasster und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings **und der von der Handwerkskammer genehmigte Lehrvertrag;**
2. ein vom Lehrherrn auszustellendes Lehrzeugnis [2]), welches von der zuständigen Gemeindebehörde gemäss § 127c, Absatz 1, der Gewerbeordnung kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist; sowie
3. wenn der Lehrling zum Besuche einer Fach- oder Fortbildungsschule verpflichtet war, das Zeugnis über den Schulbesuch; **war ihm zu einem solchen keine Gelegenheit geboten, eine diesbezügliche Versicherung unter Angabe der Gründe.**

Zu 3 ist zu bemerken, dass ein Lehrling, der die Fortbildungs- oder Fachschule nicht besucht hat, obwohl er dazu Gelegenheit hatte, nicht zur Gesellenprüfung zugelassen werden darf. Gemäss § 131c, Abs. 1, der Gewerbeordnung ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten, widrigenfalls er nach § 148, Ziffer 9, der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen, bestraft wird.

Die Prüfungsgebühr im Betrage von 6 Mk. ist post- und bestellgeldfrei einzusenden.

Es wird noch darauf hingewiesen, dass jeder zum Besuche der Fortbildungsschule bezw. Fachschule verpflichtete Lehrling die während dieses Schulbesuchs angefertigten Zeichnungen am Tage der Prüfung vorzulegen hat, weshalb anzuraten ist, schon jetzt für eine Sammlung der Zeichnungen bei den betreffenden Lehrern Schritte zu ergreifen.

Berlin-Lichterfelde, 20. Januar 1913.
Boothstrasse 1a.

Johannes Lüpke,
Vorsitzender des Gehilfen-Prüfungsausschusses der Handwerkskammer für das Photographengewerbe zu Berlin und Regierungsbezirk Potsdam.

1) Der Termin wird nicht verlängert!

2) Dasselbe soll zum Zwecke der Prüfungsaufgaben präzis ausgedrückt enthalten, was der Lehrling **wirklich gelernt hat.** (Formulare zu beziehen von Wilhelm Knapp, Halle a. S.) Die **letzten** Zeugnisse über den Besuch einer Fach- bezw. Fortbildungsschule brauchen unter Umständen erst am Prüfungstage vorgelegt zu werden.

Einiges zum Verständnis der richtigen Verarbeitung photographischer Papiere.

Von Dr. Ad. Schäffer, Photochemiker, München.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 100, Jahrgang 1912.)

Beim Ansetzen eines Goldbades wird wohl schon mancher die Wahrnehmung gemacht haben, dass die infolge der Färbung des Goldchlorides anfänglich gelbe Lösung mehr oder weniger rasch farblos wird. Die Erfahrung lehrt nun, dass gerade unmittelbar nach diesem Farbenumschlag die tonende Wirkung des Bades am günstigsten ist, das, wenn es früher verwendet, die Halbtöne im Bilde stark angreift. Dieser Prozess des Reifens, wie wir ihn nennen, ist zwar mit Sicherheit noch nicht genügend geklärt, doch glaube ich annehmen zu dürfen, dass sich das Goldchlorid dabei allmählich in eine leichter reduzierbare Form, nämlich in eine Zwischenstufe von Goldchlorid und Goldchlorür, umwandelt.

Dem Bestreben nach möglichster Vereinfachung des Werdeganges eines Positivbildes verdanken die sogen. Tonfixierbäder ihre Entstehung. Trotz der überaus grossen Verwendung, deren sich dieselben in Amateurkreisen erfreuen, hat das Gros der Fachphotographen dafür nur ein geringschätziges Achselzucken übrig. Und warum? Von wegen der vorgefassten Meinung — nicht Ueberzeugung —, die Bilder wären weniger haltbar, als die im getrennten Ton- und Fixierbad hergestellten, und zwar wegen der so sehr gefürchteten sogen. „Schwefeltonung“! Enthält nämlich das Papier freie Säure, so wirkt diese während der Tonung zersetzend auf das Fixiernatron des Bades unter Abscheidung von Schwefel ein. Dieser Schwefel bildet mit dem ausserordentlich feinen Silberkorn des Bildes braunes Schwefelsilber, das wiederum aus der Luft allmählich Sauerstoff aufnimmt (oxydiert wird) und sich in weisses, schwefelsaures Silber verwandelt. Dadurch bleicht dann natürlich das Bild stellenweise oder gänzlich aus — es vergilbt. In ähnlicher Weise kann auch das überschüssige und nicht ausgewaschene Silbernitrat der Schicht unter Umständen (wenn nämlich, wie in alten Tonfixierbädern, das Fixiernatron nicht mehr in genügendem Ueberschuss vorhanden ist) durch die Bildung eines unlöslichen Doppelsalzes, das sich, wie beim Negativprozess, allmählich zu Schwefelsilber umsetzt, zerstörend auf das Bild einwirken. Wäscht man aber die Kopien, trotz der oft gegenteiligen Vorschrift, nach dem Kopieren ordentlich aus, so erzielt man bei entsprechender Zusammensetzung und Wartung des Tonfixierbades zumindest ebenso haltbare Bilder, als bei dem getrennten Tonungsverfahren.

Da das Chlorgold die Eigenschaft besitzt, bei Gegenwart von Fixiersalz nicht, oder besser, nur sehr langsam durch das metallische Silber reduziert zu werden, setzt man den Tonfixierbädern sogen. „Rhodansalze“, wie Rhodanammon oder Rhodankali, zu. Diese führen das Chlorgold zunächst in unlösliches Rhodangold über, welches aber durch das überschüssige Rhodankali oder -Ammon aufgelöst wird. Aus dieser Lösung vermag nun das Silber — auch bei Gegenwart von Thiosulfat — Gold verhältnismässig leicht abzuscheiden. Da aber die Rhodanverbindungen die Schicht des Papieres stark erweichen, setzt man zu deren Härtung dem Bade gleichzeitig auch Alaun zu. Dieser aber bewirkt seinerseits wieder, wegen seines Säuregehaltes, eine Schwefelabscheidung aus dem Fixiernatron, die dann natürlich, wenn das Bad frisch verwendet wird, Schwefeltonung verursacht. Man lässt daher die Schwefelausscheidung durch einige Tage ungestört vor sich gehen, filtriert dann die Lösung und gibt erst jetzt die Chlorgoldlösung hinzu! Enthält das Tonfixierbad Zitronensäure, so tritt ebenfalls Schwefelabscheidung ein, gibt man aber dazu noch Borax, so entsteht die schwache Borsäure, die das Fixiersalz nicht zersetzen kann.

Die Rhodansalze bewirken aber, ebenso wie die Bleisalze, nicht allein eine Beschleunigung des Tonungsprozesses, sondern sie verursachen auch, und dies gilt besonders von den letzteren, eine schönere schwarzblaue Färbung des Bildes.

Der nach längerer Zeit in Tonfixierbädern entstehende schwarze Bodensatz besteht aus Schwefelsilber, und wenn das Bad bleihaltig ist, auch aus Schwefelblei. Selbstverständlich muss das Bad zum Gebrauch immer klar sein, weshalb ein Filtrieren desselben vor jedesmaligem Gebrauch unerlässlich ist.

Nach erfolgter Vergoldung besteht ein Bild, wenn die Tonung innerhalb der normalen Zeitgrenzen erfolgte, aus ungefähr 4 Prozent Gold und 96 Prozent Silber [1]).

Dieser hohe Gehalt an Silber, das in seiner ungemein feinen Verteilung gegen chemische Veränderungen durchaus nicht sehr immun ist, gewährleistet naturgemäss keine unbegrenzte Haltbarkeit der Kopien. Man trachtet daher in vielen Fällen danach, das überschüssige Silber wenigstens zum grössten Teile durch das weit beständigere Platin zu ersetzen. Während nun das Gold, wie ich schon früher bemerkte, am leichtesten aus neutralen und alkalischen Lösungen

1) Zu langes Verweilen im Goldbade bedingt eine unschöne, blaugraue Färbung der Kopien, die ausserdem dadurch auch flau werden.

durch Silber abgeschieden wird, erfolgt die Reduktion des Platins aus seinen Salzlösungen nur bei Gegenwart freier Säuren. Aus diesem Grunde erhalten die Platinbäder immer einen Zusatz von Salpeter-, Zitronen- oder Phosphorsäure [1]). Dieser Säuregehalt schliesst aber dann natürlich die Möglichkeit einer kombinierten Tonfixage von vornherein aus. Gold- und platingetonte Bilder bestehen nach den Untersuchungen von Professor E. Valenta aus etwa 80 Prozent Platin, 16 Prozent Silber und 4 Prozent Gold, woraus sich die grosse Haltbarkeit der mit Platin getonten Kopien erklärt.

Die für photographische Tonungszwecke geeignetste Platinverbindung ist das „Kaliumplatinchlorür", ein wasserlösliches Doppelsalz von Platinchlorür und Kaliumchlorid.

Der chemische Vorgang bei der Tonung selbst ist dem bei der Goldtonung analog. Das Silber reduziert das Platinchlorür zu metallischem Platin und geht dabei selbst über in Chlorsilber, das beim folgenden Fixieren des Bildes aus der Schicht herausgelöst wird.

Erwähnen möchte ich noch, dass man platinierte Bilder nur dann abschwächen kann (mit Blutlaugensalz), wenn in ihnen noch Silber enthalten ist, d. h. also, wenn der Tonungsprozess rechtzeitig unterbrochen wurde.

Wir kommen nun zu den Kopierprozessen mit Eisensalzen. Diese beruhen auf der Eigenschaft der Salze des dreiwertigen Eisens (den Ferri- oder Eisenoxydsalzen), durch das Licht zu solchen des zweiwertigen Eisens (den Ferro- oder Eisenoxydulsalzen) reduziert zu werden.

Von den hierher gehörigen Kopierverfahren ist für den Fachphotographen das wichtigste der Platindruck, oder, wie derselbe auch genannt wird, die Platinotypie. Das durch die Belichtung entstandene Ferrosalz reduziert, mit Platinsalzlösungen zusammengebracht, die letzteren unter Abscheidung von Platin, während es selbst wieder zu Ferrisalz oxydiert wird. Wichtig ist dabei die Gegenwart eines oxalsauren Alkalis (Natrium-, Kalium- oder Ammoniumoxalat), welches zunächst das entstandene Ferrosalz löst. Sobald dieses aber in Lösung ist, setzt an der betreffenden Stelle sofort seine reduzierende Wirkung auf das Platinsalz ein, und Platin wird niedergeschlagen. In festem Zustande wirkt also das Ferrosalz nicht reduzierend. Da demnach das Bild erst durch das oxalsaure Alkali zustande kommt, nennt man dieses in der Platinotypie auch den Entwickler.

Je nach der Präparation des verwendeten Papieres und der von dieser wieder abhängigen Arbeitsmethode unterscheidet man drei Arten des Platindruckes:

1. die Platinotypie mit Platin im Entwickler,
2. den Platindruck mit heisser oder kalter Entwicklung, und
3. den Platindruck mit Selbstentwicklung oder den Pizzighelli-Platindruck.

Bei der ersten Art enthält das sensibilisierte Papier hauptsächlich nur Ferrioxalat neben etwas Bleioxalat. Das letztere wird der Sensibilisierungslösung beigesetzt, um die Reduktionsfähigkeit des bei der Belichtung gebildeten Ferrosalzes zu erhöhen. Die Papiere für diese Art des Platindruckes sind am haltbarsten. Entwickelt werden die Kopien mit einem aus Kaliumplatinchlorür und oxalsaurem Kali bestehenden Entwickler.

Beim Platindruck mit heisser oder kalter Entwicklung enthalten die sensibilisierten Papiere Ferrioxalat, Bleioxalat und Kaliumplatinchlorür. Der Entwickler besteht daher nur aus einer wässerigen Lösung von oxalsaurem Kali. Die Wahl zwischen der kalten und warmen Entwicklung richtet sich hauptsächlich nach der Natur des Negatives. Da Wärme die Reduktion des Platinsalzes wesentlich beschleunigt, gibt die heisse Entwicklung vom gleichen Negativ weichere, also weniger kontrastreiche Bilder und erfordert auch dementsprechend eine kürzere Kopierdauer als die Kaltentwicklung. Man greift daher zur Heissentwicklung beim Kopieren sehr stark gedeckter Negative, oder wenn dichte Negative bei schlechtem Licht kopiert werden, da man dann die Kopierdauer wesentlich abkürzen kann. Um die Brillanz der Bilder zu erhöhen, d. h. also die Kontraste zu steigern, setzt man auch — und zwar bei beiden eben besprochenen Methoden des Platindruckes — dem Papier oder dem Entwinkler starke Oxydationsmittel, wie „Kaliumchlorat" (chlorsaures Kali), „Kaliumbichromat" oder „Ammoniumpersulfat" zu. Da diese oxydierend (das ist also das Gegenteil von reduzierend) wirken, arbeiten sie naturgemäss sowohl der Reduktion des Ferrisalzes bei der Belichtung (wenn sie im Papier enthalten sind), als auch der Reduktion des Platinsalzes (wenn sie dem Entwickler zugesetzt werden) entgegen, und zwar an jenen Stellen am erfolgreichsten, wo die Lichteinwirkung ohnehin schon eine geringere gewesen (das ist in den Lichtpartien). Dadurch geben dann die Kontraste natürlich auseinander. Dass durch derartige Zusätze zur Sensibilisierungslösung die Papier aber auch unempfindlicher werden müssen, ist wohl ohne weiteres klar.

Beim Platindruck ohne Entwicklung endlich enthält das lichtempfindliche Papier sowohl Ferrioxalat und Kaliumplatinchlorür, als auch den Entwickler, das oxalsaure Kali. Infolgedessen findet schon während des Kopierens, je nach

1) Zum Ansetzen der Bäder kann jede starke Säure, ob organisch oder anorganisch, verwendet werden, nur darf sie nicht, wie z. B. Wein-, Ameisen- oder Oxalsäure, reduzierend wirken, da sich sonst schon nach kürzester Zeit in den Bädern selbst Platin ausscheidet.

dem Feuchtigkeitsgrad der Luft, eine mehr oder weniger starke Platinabscheidung statt, die unter Umständen so kräftig sein kann, dass sich die nachträgliche Behandlung mit Wasserdampf völlig erübrigt. Da also das Platinbild hier schon beim Kopieren entsteht, nennt man diese Art der Platinotypie auch den direkt kopierenden Platindruck.

Die Fixage der Kopien ist für alle drei Druckmethoden dieselbe — Behandlung mit verdünnter Salzsäure —, da sie in jedem Falle auf der Entfernung der nichtverbrauchten lichtempfindlichen Substanz, das ist dem Ferrisalz, beruht. Nach dem Fixieren müssen die Bilder sorgfältigst ausgewaschen, eventuell dem letzten Waschwasser etwas Soda zugesetzt werden, damit die Salzsäure völlig entfernt bezw. zerstört wird, andernfalls sie das Papier mürbe und brüchig machen würde.

Da die Ferrisalze die Eigenschaft besitzen, bei Gegenwart organischer Substanzen durch diese selbst im Dunkeln bei Zutritt von Feuchtigkeit zu Ferrosalzen reduziert zu werden, müssen die sensibilisierten Papiere vor ihrer Verwendung sorgfältigst vor Feuchtigkeit geschützt werden, da sonst das vor dem Kopieren schon in der ganzen Schicht entstandene Ferrooxalat bei der späteren Hervorrufung des Bildes an allen Stellen der Schicht das Platinsalz reduzieren und eine allgemeine Schleierung des Bildes verursachen würde. Deshalb verwahrt man das Papier auch in gut verschlossenen Metallbüchsen, in welche man noch einige Stückchen „Chlorkalzium" zur Anziehung des im Behälter und im Papierfilz vorhandenen Wasserdampfes gibt.

Eine Abschwächung zu stark gedeckter Platindrucke ist — da das Platin von keinem Reagens, das nicht zugleich auch das Papier angreifen würde, aufgelöst wird — nicht mehr möglich, dagegen wohl eine Verstärkung, und zwar wird eine solche durch Behandlung des fertigen Bildes mit Kaliumplatinchlorürlösung, der man einen verdünnten Negativ-Oxalatentwickler zusetzt, bewerkstelligt. Der Entwickler reduziert dann das Platinsalz zu metallischem Platin, welches im Entstehungszustande — genau wie das Silber im physikalischen Silberverstärkungsprozess der Negative — sofort vom Platinkorn des Bildes angezogen wird.

Als weitere lichtempfindliche Substanz im Positivprozess käme für uns schliesslich noch die Chromsäure bezw. deren Salze in Betracht. Diese Verbindungen des sechswertigen Elementes Chrom werden in Gegenwart organischer Substanzen, wie Papier, Gummi, Gelatine, Eiweiss usw., durch das Licht reduziert, d. h. in eine Verbindung des dreiwertigen Chroms, das sogen. Chromoxyd, übergeführt, welches seinerseits die genannten organischen Substanzen, je nach seiner Menge, die wieder direkt von der Intensität des Lichtes und der Kopierdauer abhängig ist, mehr oder weniger stark gerbt. Dadurch verliert das Gummi oder die Gelatine ihre Löslichkeit in kaltem bezw. in warmem Wasser, so dass die diesen Bildträgern beigemengten Farbstoffe an den belichteten Stellen nicht mehr herausgewaschen werden können.

Zu den Kopierverfahren mit Chromsalzen gehören unter anderem:

1. der Pigment- und Gummidruck,
2. der Ozobromdruck,
3. die Antrakotypie und
4. die Emailphotographie oder Photokeramik.

Von den genannten ist für den Fachphotographen eigentlich nur der Pigment- und Gummidruck von Wichtigkeit.

Es sollen daher nur diese hier einer näheren Beschreibung unterzogen werden.

Als Bildträger dient bekanntlich bei den Pigmentpapieren Gelatine, beim Gummidruck dagegen Gummiarabikum, denen anorganische, d. h. Mineralfarbstoffe, beigemengt werden. Lichtempfindlich können die genannten Papiere erst kurze Zeit vor ihrer Verwendung gemacht werden, da die als lichtempfindliche Substanzen verwendeten Di- oder Bichromate die Bildträger (Gelatine oder Gummiarabikum) auch im Dunkeln oft schon nach kürzester Zeit, besonders bei höherer Temperatur und grösserem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, unlöslich machen. Die Chromsäure bildet nun aber zwei Reihen von Metallsalzen, sogen. Monochromate, die in Lösung strohgelb, und die eben erwähnten Bichromate, die rotgelb gefärbt sind. Die ersteren, welche nur halb so viel Chromsäure enthalten als die letzteren, wirken nun zwar auf die Gelatine im Dunkeln nicht so leicht ein, doch ist von ihnen nur das Ammoniumsalz ebenso lichtempfindlich als die Bichromate. Leider kann dieses aber für sich allein deshalb nicht verwendet werden, weil es sowohl in fester Form, als auch in Lösung, sehr leicht unter Abspaltung von Ammoniak in Ammoniumbichromat zerfällt. Stellt man aber sein Doppelsalz, das Kalium-Ammoniumchromat her, so sind die mit diesem sensibilisierten Papiere bedeutend haltbarer. Dieses Doppelsalz erhält man, wenn man der zur Sensibilisierung verwendeten Kaliumbichromatlösung so lange Ammoniak zugibt, bis die rote Farbe des Bades eben in eine strohgelbe umschlägt. Das Ammoniak entzieht dann dem Kaliumbichromat die freie Hälfte seiner Chromsäure, wodurch Kaliummonochromat neben Ammoniummonochromat, das ist also das erwähnte Doppelsalz, gebildet wird. Was die Stärke der Sensibilisierungslösung betrifft, so richtet sich dieselbe bekanntlich sowohl nach der Qualität des zu kopierenden Negativs, als auch nach der Intensität der Lichtquelle. Dünne Negative lassen an den Halbtönen und Lichtpartien im


K
V
V
KÜNSTLER-
VEREINIGUNG
VERONIKA
BERLIN W8
FRANZÖSISCHE
STRASSE 16

Verhältnis zu den Schattenteilen zu viel Licht durch. Trifft letzteres nun die für ein normal gedecktes Negativ passende Menge Chromsalz an, so wird es natürlich auch zu viel desselben reduzieren, die Halbtöne würden zu dunkel, die Lichtpartien zu belegt erscheinen. Vermindert man dagegen den Chromsalzgehalt des Papieres (durch Verwendung einer schwächeren Sensibilisierungslösung), so kann auch nicht so viel Chromoxyd bei der Belichtung entstehen, die Kopien werden daher brillanter. Bei stark gedeckten Negativen wird man naturgemäss auf Grund ähnlicher Ueberlegungen zum gegenteiligen Ergebnis gelangen. Im Sommer, woselbst das Tageslicht viel intensiver ist, wird man das gleiche Negativ auf einem schwächer sensibilisierten Papier drucken als im Winter, damit der Entstehung von zu viel Chromoxyd (wodurch ein kontrastloses Bild bedingt wäre) vorgebeugt wird.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Thüringer Photographen-Bund.

Korporatives Mitglied des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und Innungen (J. P.).

Unsere diesjährige Generalversammlung, welche die 51. Mitgliederversammlung unseres Bundes ist, findet am

Dienstag, den 4. Februar, in Erfurt,

im Hotel „Zum Ritter", Johannisstrasse (unweit der Post), statt.

Programm:

Dienstag, den 4. Februar:

Vormittags 10 Uhr: Vorstandssitzung.

11 Uhr: Beginn der Mitgliederversammlung.

1 1/2 Uhr: Mittagspause.

Gruppenaufnahme.

3 Uhr: Fortsetzung der Tagesordnung bis zur Erledigung.

Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Hotel „Zum Ritter".

Mittwoch, den 5. Februar:

Vormittags 9 Uhr: Treffpunkt im Hotel „Zum Ritter".

Das Programm für diesen Tag gibt das Lokalkomitee während der Versammlung bekannt.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Jahresbericht und Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
3. Bericht des Kassierers.
4. Bericht des Bibliothekars.
5. Vorstandswahl.
6. Inkognito-Ausstellung.
7. Angestellten-Versicherungsgesetz. Aufklärung betreffs der Angestellten in den photographischen Ateliers.
8. Zwangsinnungs-Angelegenheiten.
9. Sonderausstellung der Firma Emil Bühler in Schriesheim auf direkt kopierendem Kohlepapier.
10. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
11. Verschiedenes.
12. Gemeinschaftliche Besichtigung der Inkognito-Ausstellung und Besprechung derselben.

Prämiierung und Verkündigung der Preise.

Laut Beschluss und Protokoll unserer Versammlung in Zella-St. Blasii geben wir hiermit unseren Mitgliedern die Bedingungen der anlässlich unserer diesjährigen, am 4. Februar in Erfurt tagenden Generalversammlung vorgesehenen Inkognito-Ausstellung bekannt, bei der zum erstenmal die geplante Prämiierung in die Erscheinung tritt:

Sämtliche Ausstellungsbilder müssen, adressiert an Herrn Photograph Rudolph, Johannisstrasse, bis zum 1. Februar in Erfurt sein, ein späteres Eintreffen schliesst eine eventuelle Prämiierung aus.

Vorschriften über die Zahl und Wahl der Bilder existieren nicht; Platzmiete wird nicht erhoben.

Um den Charakter einer Inkognito-Ausstellung streng zu wahren, müssen jegliche Erkennungszeichen auf den Bildern und deren Kartons (auch auf den Rückseiten) unterbleiben.

Eine öffentliche Kritik findet nicht statt.

Die Jury sind alle anwesenden Mitglieder, die auf den bekannten Skalenzetteln ihre Bewertung notieren.

Jeder Aussteller wird nur durch eine Nummer bekanntgemacht; die Uebereinstimmung der Nummer und Aussteller ist einzig und allein nur dem Herrn Rudolph als Empfänger der Sendungen bekannt.

Durch Addition der Bewertungszahlen werden die abgestuften Preise, wiederum ohne Namensnennung, den Ausstellern zuerkannt.

Eine allgemeine Teilnahme der Mitglieder an dieser von uns eingeführten, von anderen Fachvereinen bereits aufgenommenen Ausstellungsreform erachten wir als selbstverständlich, ist es doch allzeitig unsere vornehmste Pflicht, an der ständigen Hebung unserer schönen Kunst zu arbeiten, und von ersten Firmen unserer Branche in liebenswürdigster Bereitwilligkeit gestiftete Ehrenpreise winken als Lohn unseres Fleisses.

Also auf zum friedlichen Wettstreit!

Der Vorstand des Thüringer Photographen-Bundes.
Hofphotograph Paul Strnad, Erfurt.

Badischer Photographen-Bund (E. V.).

Unsere verehrlichen Mitglieder werden höflichst ersucht, den fälligen Bundesbeitrag für das erste Halbjahr 1913 mit 8,05 Mk. portofrei an unsern Kassierer einzusenden. Beträge, die bis 1. Februar d. J. nicht

eingegangen, werden zuzüglich der entstehenden Mehrkosten durch Nachnahme erhoben.

Der Vorstand.
I. A.: Gg. Müller, Schatzmeister,
Karlsruhe, Brauerstr. 9, III.

Sächsischer Photographen-Bund (E. V.).

(Unter dem Protektorat Sr. Maj. König Friedrich August von Sachsen.)

Als neue Mitglieder sind aufgenommen:

Herr Ludwig Walbrecker, Photograph, Dresden-N., Leipziger Strasse.

„ Curt Ochernal, Photograph, Chemnitz i. Sa., Poststrasse 11.

Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin.

Am Donnerstag, den 23 Januar, fand die konstituierende Versammlung der Innung statt. Die Beteiligung war unerwartet stark. Zum Vorsitzenden der Innung wurde Herr Heinrich Lichte mit grosser Majorität gewählt. Ausserdem wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Hermann Böbers, Hermann Brasch, Max Dax, Hugo Kammer, Johannes Lüpke, W. Niederastroth, Sandau, Julius Staudt, Volkmann Teichmann und Georg Wilke. Von der Innung Elbing ging ein Glückwunsch ein. Die Versammlung schloss 1 Uhr nachts.

Photographen-Innung (Zwangsinnung) der Städte, Nürnberg, Fürth und Erlangen.

Sitz: Nürnberg.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Restaurant „Krokodil" die nächste ordentliche Innungsversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Obermeisters über die bisherige Tätigkeit. Referent: Herr C. Freytag.
2. Vorlage und Genehmigung des Haushaltungsplanes pro 1913. Referent: Herr Fr. Herr.
3. Beratung und Beschlussfassung über den Ausschussantrag auf die Festsetzung ortsüblicher Mindestpreise und des Verbotes von Gratiszugaben. Referent: Herr C. Palm.
4. Beratung und Beschlussfassung über den Ausschussantrag auf Abonnement des offiziellen Innungs organs der „Photogr. Chronik" für sämtliche Mitglieder. Referent: Herr E. Mick.
5. Central-Verbands-Angelegenheiten. Referent: Herr H. Jursch.
6. Schaffung einer Prüfungsordnung für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. Referent: Herr O. Bischoff-Fürth.
7. Bestätigung des Kurators für die Münchener Lehr- und Versuchsanstalt. Referent: Herr E. Mick.

Der Haushaltungsplan liegt von heute ab beim Obermeister zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder um pünktliches Erscheinen mit dem Hinweis, dass von nun ab ungenügend entschuldigtes Fernbleiben von der Sitzung nach § 22 des Innungsstatuts mit 50 Pf. Strafe belegt wird.

Anträge, welche nicht rechtzeitig schriftlich beim Obermeister eingereicht sind, können nach § 24 des Innungsstatuts nicht zur Beratung und Beschlussfassung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Nürnberg, den 21. Januar 1913.

Carl Freytag, Obermeister. Carl Palm, I. Schriftführer.

Photographen-Innung der Kreise Bielefeld, Herford, Wiedenbrück und Halle i. W.

Sitz: Bielefeld.

Einladung zu der am Montag, den 3 Februar, nachmittags, pünktlich 5 Uhr, in Bielefeld, im „Handwerkshaus", Papenmarkt- und Kasernenstrassen-Ecke, stattfindenden Innungsversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht.
2. Kassenbericht und Abnahme der Jahresrechnung.
3. Haushaltplan für 1913.
4. C. V.-Angelegenheiten.
5. Neuwahl für zwei ausscheidende Vorstandsmitglieder.
6. Allgemeine Aussprache und Verschiedenes.
7. Ausstellung und Vorführung von Neuheiten.

Wir verweisen auf § 22 der Statuten und erwarten bestimmt, diesmal alle unsere Mitglieder begrüssen zu können.

Mit kollegialem Gruss Der Vorstand.

Südbayrischer Photographen-Bund (E. V.).

Sitz: München.

Der Bund wurde in das Vereinsregister eingetragen.

Am 27. Januar findet eine Sitzung der Sektion Regensburg in der „Augustinerbrauerei" statt.

Am 14. Februar wird die grosse Frühjahrsversammlung in Augsburg stattfinden, und wird die Tagesordnung noch bekanntgegeben.

Adolf Koestler, I. Vorsitzender.

Zwangsinnung für das Photographenhandwerk in den Stadtgemeinden Köln und Mülheim a. Rh.

Sitz: Köln.

Der für das Kalenderjahr 1913 aufgestellte Haushaltplan liegt bei unserem Kassierer Herrn Josef Klett, Köln, Passage 39/41, aus und ist von den Innungsmitgliedern bis Montag, den 10. Februar, daselbst einzusehen.

Die Beschlussfassung über den Haushaltplan erfolgt in der ausserordentlichen Sitzung am Mittwoch, den 12. Februar. Der Vorstand.

I. A.: Otto Liesendahl, Schriftführer.

Bergisch-Märkischer Photographen-Verein Elberfeld-Barmen.

Protokoll der Sitzung vom 25. Oktober 1912.

Der Vorsitzende Kollege Richter eröffnet um 9 Uhr die Sitzung, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüssend. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt derselbe mit herzlichen Worten unseres verstorbenen Kollegen Ottenstreuer, und bittet die Anwesenden, durch Erheben von den Plätzen des Verstorbenen Andenken zu ehren.

In die Tagesordnung eintretend, gibt Kollege Richter zunächst die Eingänge bekannt; erwähnt seien: die Jubiläumsschrift der Firma Grienwaldt-Bremen, deren Anschaffung vom Vorsitzenden empfohlen wird; einige Preislisten der Firma Ed. Blum-Berlin, sowie ein Fragebogen des Hansa-Bundes für ein Handbuch der wirtschaftlichen Vereine und Verbände des Deutschen Reiches.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Kollegen Richter über unlautere Manipulationen eines 5 Pf.-Serienbetriebes. Der Inhaber dieses Geschäfts hatte sich durch falsche Angaben bei der Behörde die Erlaubnis erwirkt, seinen Betrieb des Sonntags, trotz hier bestehender Sonntagsruhe, bis 10 Uhr abends geöffnet zu halten. Dank sofortigen Vorgehens einiger Mitglieder unseres Vereins konnte diesem unlauteren Treiben ein schnelles Ende gemacht werden. Um vor Wiederholung ähnlicher Fälle geschützt zu sein, empfiehlt Kollege Richter, die Behörde zu veranlassen, bei Genehmigung gleicher Gesuche sich vorher mit einem ansässigen Fachmann in Verbindung zu setzen.

Grossen Beifall fanden die sodann zirkulierenden Musterblätter der Firma Trapp & Münch auf Matt Albuminpapier. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Papiers sind ja jedem bekannt, so dass es sich wohl erübrigt, hier weiter darauf einzugehen.

Das geplante Preisausschreiben für die Mitglieder unseres Vereins wird bis zum Januar 1913 hinausgeschoben.

Hiermit wurde die offizielle Sitzung um 11 Uhr geschlossen. Die Fidelitas hielt die Anwesenden noch eine weitere Stunde beisammen, welche sich durch einige Gesangsvorträge des Kollegen Sorani zu einer äusserst genussreichen gestaltete.

Der Vorsitzende: Walter Richter. — Der Schriftführer: Gust. Berger.

Verein Bremer Fachphotographen (E.V.).

Protokoll der Sitzung am Montag, den 11. November 1912, Restaurant „Papenburg“.

In Anwesenheit von elf Mitgliedern eröffnete der I. Vorsitzende die Versammlung. Das Protokoll der Oktober-Sitzung wurde verlesen, und, da kein Widerspruch erhoben, genehmigt. Vom C. V. war ein Schreiben eingegangen und unter anderem die Vereine des Nordwestdeutschen Photographen-Bundes ersucht, den Kieler Beschluss des Bundes, sich dem C. V. anzuschliessen, aufrecht zu erhalten. Der Vorsitzende teilt dann mit, dass wegen der Schaukastenangelegenheit bei der Polizeibehörde angefragt sei und soll demnächst hierüber berichtet werden. Auch gegen ein Miniaturatelier ist wegen Uebertretung der Sonntagsruhe Anzeige erstattet; gegen den 10 Uhr-Schluss dieser Geschäfte kann leider kein Verbot erlassen werden. Das Gesuch an den Senat zwecks Gründung einer Zwangsinnung ist erfolgt. Von Herrn Grienwaldt war ein Antrag, eine gemeinsame Weihnachtsanzeige zu erlassen, eingegangen. Der Antrag wurde angenommen und soll der halbe Betrag aus der Vereinskasse genommen, das übrige durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Herr von Oppen erklärt sich bereit, diese Sammlung vorzunehmen. Von der Firma Goerz war ein Prachtkatalog eingegangen, und sei unser Dank hier dargebracht. Von dem „Verein Bremer Fachphotographen von 1911“ war ein Schreiben eingegangen: „Gesuch an die Behörde, photographische Arbeiten auf dem Submissionswege zu vergeben“, und wird um unsere Unterschrift ersucht. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Schluss der Sitzung gegen 12 Uhr.

Fritz Fuchs, I. Schriftführer.

Protokoll der Sitzung vom 3. Dezember 1912.

Nachdem der Vorsitzende Herr O. Schlötel die Sitzung eröffnet hatte, wurden die eingegangenen Schriftstücke verlesen, unter diesen befand sich auch das Schreiben des Central Verbandes; jedoch konnte darüber nicht abgestimmt werden, da dieses eines Generalversammlungsbeschlusses unterlag.

Betreffs des Briefes in dieser Zeitschrift wurde Herr Grienwaldt dahin aufgeklärt, dass seine Ausführungen in derselben nicht ganz richtig seien, denn es besteht nach wie vor eine Unterstützungskasse für durchreisende Gehilfen, und hat dieselbe, laut Ausweis des Quittungsbuches, auch in diesem Jahre bei vorkommenden Fällen ihre Schuldigkeit getan.

Herr Grienwaldt stellte den Antrag, Herrn Stadelmann von seiten unseres Vereins wegen seiner Amtsniederlegung aus dem Vorstande des Central-Verbandes ein Vertrauensvotum zu erteilen. Kollege Lürs spricht sich gegen diesen Antrag aus und betonte, dass Stadelmann es gewesen wäre, der, ohne die eigentlichen Bremer Verhältnisse zu kennen, sich abfällig über Bremer Kollegen äusserte, besonders aber über unseren Vorstand, betreffs des Postkartenvortrags durch Herrn Grienwaldt; leider hatte es unser Vorsitzender unterlassen, diesem Herrn gebührend zu antworten. Nach dieser Debatte zieht Herr Grienwaldt seinen Antrag zurück.

Der I. Kassierer beklagt sich, dass trotz aller Anmahnungen die Beiträge schlecht eingehen; es wird beschlossen, den Säumigen ein Schreiben zu übermitteln, um dieselben zur pünktlichen Einsendung aufzufordern.

Langenberg, II. Schriftführer.



Ateliernachrichten.

Ludwigshafen a. Rh. Unter der Firma Photographie Gebr. Strauss betreiben die Photographen Albert Strauss in München und Hugo Strauss in Wiesbaden seit 1. Oktober 1912 in offener Handelsgesellschaft die Herstellung von Photographien.

Waldenburg i. Schl. Herr Hans Ucko verlegte sein Atelier nach Freiburger Strasse und erweiterte seinen Betrieb durch Errichtung einer Amateur- und Kunsthandlung.

Auszeichnungen.

Der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen hat den Photographen Gustav Groth, vormals Hofphotograph Krull, in Neustrelitz, zum Hoflieferanten ernannt.

Aus der Industrie.

Für die Beliebtheit und den sich stetig vergrössernden Bedarf an „Ham-Lack", der bekannten Retouchierlösung der Firma Hesekiel, Berlin, spricht wohl nichts besser als die Tatsache, dass sich immer häufiger die Einrichtung von Niederlagen in den grösseren Städten, wo alle Platzhändler ihren Bedarf prompt decken können, als ein Bedüfnis zu erkennen gibt. Die jüngsten Niederlagen sind jetzt errichtet in Hannover bei der Firma Eduard Lieberknecht, Edenstrasse 5, und in Dresden bei der Firma Julius Erichson, Holbeinstrasse 67.

Kleine Mitteilungen.

— Die „Niederländische Amateurphotographen-Vereinigung" veranstaltet vom 1. Januar bis 10. Februar in ihrem Ausstellungsgebäude zu Amsterdam auf Einladung eine Einzelausstellung von Arbeiten des Herrn Hofphotograph F. Schensky, Helgoland, und zwar sind über 50 Stück grosse Pigmentdrucke von Seestücken und Genrebilder ausgestellt. Herrn Schensky wurde daraufhin in der letzten Versammlung der Vereinigung auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig die grosse Verdienstmedaille der Vereinigung zuerkannt.

Fragekasten.

a) Technische Fragen.

Frage 18. Herr *J. O.* in B. Ich entwickle seit einigen Tagen Bromsilberpapiere mit dem Eisenoxalatentwickler und bekomme sehr schöne Resultate. Nur eine Schwierigkeit ist stets sehr störend, nämlich das Auftreten eines mehligen, weissgelben Niederschlages auf den Bildern, der sich schwer entfernen lässt. Der Entwickler — ich bemerke dies ausdrücklich — ist vollkommen klar und nicht etwa durch zu grossen Eisenzusatz getrübt. Der pulverförmige Niederschlag entsteht scheinbar erst im Fixierbad. Wie kann dieser Fehler vermieden werden?

Antwort zu Frage 18. Der beobachtete störende Niederschlag ist sehr wahrscheinlich oxalsaurer Kalk, der dadurch entsteht, dass die Bilder aus dem Eisenentwickler heraus zum Waschen vor dem Fixieren in kalkhaltiges Wasser gebracht werden. Bei kalkhaltigem Waschwasser entsteht dann naturgemäss ein Niederschlag von oxalsaurem Kalk, der sich tatsächlich wegen der Schwerlöslichkeit dieses Salzes und wegen seines festen Anhaftens schlecht entfernen lässt. Man tut daher gut, falls man so kalkhaltiges Waschwasser benutzen muss, die Bilder aus dem Entwickler zunächst in destilliertes oder Regenwasser zu übertragen und dann erst, wenn die Hauptmenge des Oxalats abgespült ist, mit gewöhnlichem Wasser nachzuwaschen.

Frage 19. Herr *G. O.* in G. 1. Ich habe in einen Vergrösserungsapparat, der früher mit einer Auerflamme gebrannt hat, zwei Nernstlampen dicht nebeneinander hineingesetzt. Diese geben ein viel stärkeres Licht und die Expositionen werden in gewünschter Weise verkürzt. Es zeigt sich aber ein anderer Uebelstand, nämlich, dass die Bilder sehr leicht doppelt werden, und zwar geschieht dies gelegentlich bei mehreren Bildern hintereinander, während dann plötzlich wieder vollkommen normale und scharfe Bilder erzielt werden.

2. Ist es möglich, bei einem Gasglühlicht die Expositionszeit bei einem Vergrösserungsapparat dadurch herunterzudrücken, dass man einen Hohlspiegel hinter den Brenner setzt, wie es mir von einer Seite empfohlen worden ist?

Antwort zu Frage 19. 1. Wenn zwei benachbarte, etwa gleich starke Lichtquellen in einem Vergrösserungsapparat Verwendung finden, dann besteht immer die Möglichkeit, dass die Bilder doppelt werden, und zwar in um so höherem Masse, je kleiner die Lichtquellen für sich sind und je grösser ihr Abstand ist. Bei sehr sorgfältiger Einstellung wird dieser Fehler allerdings stets vermieden werden können, was bei richtiger Justierung des Apparates und genauer Einstellung auf eine zweifache Lichtquelle ein scharfes, einfaches Bild ergeben muss. Bei der geringsten unscharfen Einstellung treten die doppelten Konturen natürlich sofort auf. Man muss also, wenn man mehrere Negative mit dem Apparat hintereinander vergrössern will, für jedes Negativ noch einmal besonders einstellen, weil sogar die Glasdicke schon einen Unterschied machen kann. Die Anordnung zweier Lichtquellen ist aus diesem Grunde überhaupt recht unzweckmässig und für den praktischen Gebrauch möglichst zu vermeiden, um so mehr, als volle Lichtstärke der beiden Lichtquellen nur ausgenutzt wird, wenn das projizierende Objektiv einen entsprechend grossen Durchmesser hat.

Antwort 2. Das Anbringen eines Hohlspiegels hinter einem Auerbrenner kann kaum eine bemerkenswerte Lichtverstärkung ergeben. Es ist wesentlich unmöglich, bei so grossen ausgedehnten Lichtquellen durch spiegelnde Flächen irgend etwas zu schaffen. Soll mit einem Auerbrenner mit vergrösserter Intensität des Lichtes gearbeitet werden, so empfehlen sich Pressgaslampen nach Art des Mitalichtes.

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. A. Miethe in Berlin-Halensee.
Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.



Druck von Wilhelm Knapp in Halle a. S.